

"Ist Euratom die Rettung?" in Die Zeit (15. Dezember 1955)

Quelle: Die Zeit. 15.12.1955, n° 50. Hamburg. "Ist Euratom die Rettung?", auteur:Moersch, K. , p. 5.

Urheberrecht: (c) K. Moersch

URL:

http://www.cvce.eu/obj/ist_euratom_die_rettung_in_die_zeit_15_dezember_1955-de-94b808cc-1003-4d5f-ad18-dda6ac606706.html



Publication date: 05/11/2015

Ist Euratom die Rettung?

Deutsche Vorbehalte gegen Dulles' Atompool-Pläne

Zum erstenmal seit Ablehnung einer europäischen Verteidigungsgemeinschaft durch Frankreich diskutierten hohe Beamte in Washington ernsthaft die Möglichkeit, einen neuen Anlauf zur Verwirklichung einer *westeuropäischen Staaten-Union* zu machen, so berichtet James Reston in der *New York Times*. Das verbindende Agens wäre diesmal eine *supranationale Kernenergie-Behörde*, auch EURATOM genannt. Reston verschweigt nicht, daß Außenminister Dulles selbst einer der energischsten Befürworter des Projektes EURATOM ist, an dem Italien, Frankreich, Belgien, Holland, Luxemburg und die deutsche Bundesrepublik beteiligt sein sollen. Die westlichen Nationen sollten nicht untätig herumsitzen und warten, bis die deutsche Wiedervereinigung möglich sei — dieses Wort von Dulles war vor allem auf EURATOM gemünzt.

Kein Zweifel: das amerikanische *Außenministerium* erwartet Taten. Daß die amerikanische *Industrie*, soweit sie an Atomprojekten interessiert ist, die EURATOM-Begeisterung des *State Department* nicht teilt, weil sie sich von einer deutsch-amerikanischen Zusammenarbeit mehr verspricht, mag Dulles und seine Beamten wenig stören. Den amerikanischen Politikern und Diplomaten geht es weniger um die Frage, ob es besonders vernünftig sei, auf dem Gebiet der Kernenergie mit dem Bau eines gemeinsamen westeuropäischen Fundaments zu beginnen, sondern sie interessiert vor allem, daß überhaupt wieder ein Ansatzpunkt gefunden werden kann. Man will jetzt endlich erreichen, was mit der Marshall-Hilfe beabsichtigt war, aber nicht gelungen ist: Westeuropa soll durch enge Bande zu einem zuverlässigen Bollwerk gegen östliche Bedrohungen werden.

Bleibende Bindung

Ganz sicher würde EURATOM, falls es die von dem Brüsseler Sachverständigenausschuß vorgeschlagene Form erhält, die sechs westeuropäischen Staaten in wenigen Jahren so eng aneinandergekettet haben, daß ein Austritt aus der Organisation kaum mehr möglich wäre. Das gilt vor allem für hochindustrialisierte Staaten, wie die Bundesrepublik. Weil EURATOM die Grundstoffe der Atomwirtschaft, die spaltbaren Substanzen verwalten soll, würde das Verlassen von EURATOM den Verzicht auf Brennstoff bedeuten, auf nicht ersetzbaren Brennstoff, wie man hinzufügen muß, denn schon jetzt, bei einem Energieverbrauch in der Bundesrepublik von jährlich 70 Milliarden Kilowattstunden (1954), sind wir fast am Ende der Möglichkeiten, diesen Bedarf aus der Kohleverbrennung und aus Wasserkraften zu decken. Und in zehn Jahren wird sich der Verbrauch an elektrischer Energie verdoppelt haben.

EURATOM bedeutet also eine enge bleibende Bindung Deutschlands an den Westen. Daher auch die EURATOM-Begeisterung des *State Department*. Wer ein einiges Europa auch auf dem Wege über EURATOM erreichen will, muß dann freilich Einzelheiten hinnehmen, die recht wenig mit den amerikanischen Postulaten von „Free Enterprise“ übereinstimmen. Einige Beispiele mögen dies zeigen. Von den Brüsseler Experten wird unter anderem vorgeschlagen:

die gemeinsame Errichtung eines Werkes zur Isotopentrennung von Uran;

der gemeinsame Bau von Reaktorprototypen und Forschungsreaktoren spezialisierten Typs oder besonders großer Leistung;

gemeinsame Bergwerksunternehmen als internationale Gesellschaften insbesondere für Vorkommen, die zwei oder mehreren Staaten gemeinsam gehören;

gemeinsame Errichtung von Werken zur Behandlung von bestrahltem Uran in großen Mengen und für die Isotopentrennung von schwerem Wasser, Lithium und Bor.

Die Atombehörde soll außerdem freie Hand haben, weitere gemeinsame Anlagen nach eigenem Ermessen zu bauen. Gedacht ist dabei an:

eine Anlage zur Rückgewinnung von verwertbaren Spalt Produkten;

Werke zur Produktion von Reaktoruran;

im Versuchswerk für die Behandlung von bestrahlten Thoriumverbindungen;

ein Werk zur Produktion von Reaktorthorium.

Außerdem sollen auch Prototypen für Spezialapparate gemeinsam konstruiert und gebaut werden.

Für alle diese Werke sollen entweder Gesellschaften mit nur staatlicher Beteiligung gebildet werden oder gemischte Gesellschaften, an der sich Private mit Kapital beteiligen können. Da es sich hier um die Grundstoffanlagen einer Atomindustrie handelt, deutet sich hier die Möglichkeit einer Sozialisierung mit internationalen Vorzeichen an.

„Ohne Melodie und Instrument“

Ein Punkt jedoch ist geeignet, die Kritiker auf den Plan zu rufen. Es handelt sich um eine Anmerkung im Entwurf zu EURATOM, in der gesagt wird, daß „eine gemeinsame Nutzung aller nationalen Patente ohne Rücksicht auf das Eigentum“ wünschenswert sei. Auch ohne die Gabe der Prophetie zu besitzen, kann man hierzu sagen, daß dann mancher europäische Gelehrte oder Konstrukteur, der eine wichtige Entdeckung oder Erfindung gemacht hat, den Weg zur Patentanmeldung dorthin nehmen durfte, wo er des Schutzes seines geistigen Eigentums gewiß sein darf: zum Eidgenössischen Patentamt in Bern, jenem Haus, in dem Albert Einstein vor fünfzig Jahren seine revolutionierenden Thesen über Materie und Energie formulierte, Thesen, die gewissermaßen am Anfang der Kernenergienutzung stehen.

Außer diesen Bedenken gegen EURATOM wird man auch nicht übersehen dürfen, daß die Bundesrepublik, der eine Atomforschung zehn Jahre lang verboten war, sich den anderen fünf Staaten gegenüber in einer höchst ungleichen Ausgangsposition befindet. Ein namhafter deutscher Gelehrter hat die Situation mit folgenden Worten gekennzeichnet: „Man soll doch nicht verlangen, daß wir jetzt einem Orchester beitreten, in dem wir nicht mitspielen können, weil uns Melodie und Instrument fehlen.“

Es mangelt in der Bundesrepublik trotz vieler Enttäuschungen mit Europaprojekten auch heute noch nicht am guten Willen zur gemeinsamen Tat. Indessen ist es unwahrscheinlich, daß eine Mehrheit im Bundeskabinett und in der Bonner Volksvertretung den Brüsseler Vorschlag *ohne Korrekturen* akzeptieren könnte. Sicher wäre es deshalb klug, den amerikanischen Außenminister jetzt bei seinem kurzen Europabesuch über die deutschen Vorbehalte zu EURATOM aufzuklären. Vielleicht muß dann die Bundesrepublik auch nicht mehr allzu lange auf die angebotene amerikanische Hilfe für die deutsche Atomforschung warten.

K. Moersch